

# Die Zahlungsbilanz Oesterreich-Ungarns.

Von  
Dr. Gustav Stolper - Wien.

II. (Schluß aus Nr. 411.)

Viel lückenhafter als die Effektenstatistik ist der Versuch, die Zahlungen, die anderen Formen der Kapitalanlage zu erfassen, Anlagen in geschäftlichen Unternehmungen, in Grundstücken und Gebäuden, Hypotheken, Reports und anderen kurzfristigen Formen. Dabei handelt es sich um sehr bedeutende Beträge, da viele ausländische, vor allem reichsdeutsche Beteiligungen in Oesterreich-Ungarn Filialfabriken unterhalten, sehr bedeutende Bodenflächen, namentlich in Ungarn, Ausländern gehören usw. Erfasst werden kann das Kapital ausländischer Aktiengesellschaften und Gesellschaften im b. H., das formell dem Geschäftsbetrieb in Oesterreich gewidmet ist, weil es hier zur Versteuerung angemeldet werden muß. Für den tatsächlichen Betrag, mit dem die betreffenden ausländischen Gesellschaften in Oesterreich arbeiten, besagen diese Ziffern insbesondere dort nichts, wo sie nicht Immobilienbesitz oder größere Betriebsanlagen unterhalten, sondern nur mit Verkaufsfilialen oder kaufmännischen Vertretungen arbeiten. Für Ungarn fehlen übrigens auch diese Daten. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden insgesamt ausländische Gesellschaften mit einem Kapitalbetrag von 357 Mill. K zum inländischen Geschäftsbetrieb zugelassen und der Stempelgebühr unterworfen. Was die inländischen Kapitalanlagen im Ausland betrifft, so werden in Belgien die österreichischen und ungarischen Kapitalien von belgischer Seite auf 27 Mill. Fr. geschätzt. In Italien sind 15 Mill. Lire heimisches Kapital investiert, hauptsächlich in Versicherungsgesellschaften. Ueber die Höhe der Balkanbeteiligungen fehlt gleichfalls eine Ziffer. Sie haben sich bekanntlich in den letzten Jahren bedeutend vermehrt, indem sowohl Bankinstitute als Industrieunternehmungen unter österreichischer und ungarischer Beteiligung gegründet oder ausgetastet wurden. Das meiste Kapital ist nach Bulgarien geflossen. Soweit es in der Form der Aktienbeteiligung geschah, sind die Beträge natürlich in der oben angeführten Effektenstatistik berücksichtigt.

Für die Höhe des ausländischen Grund- und Gebäudebesitzes in Oesterreich-Ungarn fehlt jeder Anhaltspunkt. Er ist namentlich in Ungarn sicherlich auf einige hundert Millionen Kronen zu schätzen. Eine genaue Erhebung wäre hier wohl von besonderem Wert, da sich in den Besitzverhältnissen an ungarischen Forsten und Domänen, an galizischen Petroleumgruben usw. namentlich während des Krieges unter Beteiligung des deutschen Kapitals große Veränderungen ergeben haben. Vollkommen im Stich gelassen wird die Statistik bei der Erforschung der kurzfristigen Kapitalanlagen in der Form von Reports, Pensionen usw. Allerdings sind diese Ziffern für die Zukunft von geringerer Bedeutung, da diese kurzfristigen Beträge zwar vor dem Kriege der heimischen Volkswirtschaft regelmäßig zur Verfügung standen, bei Kriegsausbruch jedoch zum weitaus größten Teil abgezogen worden sein dürften.

Von den übrigen Faktoren der Zahlungsbilanz ist vor allem der Außenhandel von Wichtigkeit. Es ist bekannt, daß er vor allem die Verschlechterung der Zahlungsbilanz vor dem Kriege bewirkt hat. Wie weit die Ziffern der Handelsstatistik für eine Bilanz des Zahlungsverkehrs verlässlich sind, ist umstritten. Da nur die Mengen deklariert, die Werte der Handelsstatistik jedoch geschätzt sind, ist namentlich bei hochwertigen Waren die Fehlerquelle sehr groß. Man hat Grund zur Annahme, daß das Passivum der österreichisch-ungarischen Handelsstatistik nicht ganz so groß ist, wie es die Statistik erscheinen läßt, indem die Ausfuhr, die hauptsächlich die hochwertigen Fertigerzeugnisse der Industrie umfaßt, mit zu niedrigen Beträgen eingeschätzt sein dürfte. Das Defizit der österreichisch-ungarischen Handelsbilanz hat im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege bekanntlich zwischen 342 und 743 Mill. K. geschwankt. Das Defizit im Rohstoffverkehr allein hat in den letzten drei Jahren vor dem Kriege rund 1 Milliarde jährlich betragen, das durch die Ausfuhr von Halb- und Ganzfabrikaten nur zum Teil ausgeglichen werden konnte.

Zu den Aktivposten der Zahlungsbilanz gehören die Einnahmen aus dem Transportgeschäft. Die mit der Warendurchfuhr verbundenen Transporteinnahmen der österreichischen Bahnen schätzt das Finanzministerium auf ungefähr 20 Mill. K. (Die mit der Ein- und Ausfuhr verbundenen sind schon in der Handelsstatistik berücksichtigt.) Wieviel die inländischen Bahnen an durchreisenden Ausländern verdienen, wird nicht einmal geschätzt. Ziffern für das Ergebnis des Transportgeschäftes in Ungarn fehlen. Die Einnahmen im Schiffsverkehr sind natürlich recht gering. Der Lloyd gibt seine reinen Betriebseinnahmen (nach Abzug der an das Ausland gezahlten Betriebsauslagen) mit 20 Mill. K., die Austro-Americana mit 18 Mill. K. an. Mit insgesamt 40 Mill. K. ist der Aktivsaldo des österreichischen Seeschiffsverkehrs zweifellos zu niedrig angesetzt. Ebenso mit 8 Mill. K. für Ungarn. Der Gesamtsaldo des Transportgeschäftes ist daher alles in allem unter Berücksichtigung Ungarns wohl mindestens auf 100 Mill. zu veranschlagen, statt, wie es das Finanzministerium tut, auf bloß 71 Mill.

Der wichtigste Aktivposten der österreichisch-ungarischen Zahlungsbilanz ist der Auswandererverkehr. Oesterreich-Ungarn hat im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege weit über 2½ Millionen Menschen abgegeben, die zwar bedeutende Beträge mitnahmen, aber weit größere Ersparnisse teils übersendend, teils bei ihrer Heimkehr mitbringen. Der statistischen Erfassung ganz entgangen sind die Summen, die in einfachen oder eingeschriebenen Briefen geschickt werden. Durch Banken und Postsparkassen haben die Auswanderer in den letzten Jahren vor dem Krieg zwischen 318 und 352 Mill. heimgesendet. Die von heimkehrenden Auswanderern mitgebrachten Ersparnisse werden für 1913 mit 58 Mill. Kr. geschätzt, wenn man die Ersparnisse mit 1000 Kr. pro Kopf annimmt. Dazu kommen 61 Mill. Aktivsaldo des Postanweisungverkehrs zwischen Nordamerika und Oesterreich (ohne Ungarn). Dem stehen an Abflüssen gegenüber die mitgenommene Barschaft der Auswanderer, die mit durchschnittlich 100 K. pro Kopf und für 1913 demgemäß 285 Mill. K. angesetzt werden, ferner Reisekosten im Auslande mit 36,5 Mill. K. Nicht berücksichtigt sind die den Auswanderern aus der Heimat nachgesendeten Gelder, die allerdings nicht sehr bedeutend sein dürften. Der Saldo des Auswandererverkehrs ist mit 408 Mill. K. in Erwägung all dieser Umstände sicherlich zu niedrig geschätzt. Den Aktivsaldo aus der kontinentalen Wanderung nimmt die Statistik mit 35 Mill. K. an, indem sie bei rund 500 000 Saisonarbeitern die jährliche Ersparnis pro Kopf auf 100-140 K. schätzt, wogegen etwa 15 Mill. K. von heimkehrenden italienischen, in Oesterreich tätigen Arbeitern mitgenommen werden. Ganz unzulänglich sind die Erhebungen über den Reiseverkehr, dessen Ergebnis im Inlande mit rund 90 bis 100 Mill. K. kaum illustrativen Wert haben, worauf ich hier nicht näher eingehen kann.

Den großen Ausgleich der Zahlungsbilanz bewirken die Kapitalwanderungen, Oesterreich und Ungarn

haben bekanntlich in den letzten Jahren vor dem Kriege, insbesondere seit 1909, große Emissionen ganz oder zum Teil im Auslande begeben. Staat und andere öffentliche Behörden, Pfandbriefanstalten und Aktiengesellschaften haben den ausländischen Kapitalmarkt in Anspruch genommen. Demgegenüber hat sich Oesterreich-Ungarn, abgesehen von der Russenrente 1906, die übrigens inzwischen zum großen Teil wieder abgeflossen ist, und der bulgarischen Anleihe im Jahre 1909, nur ausnahmsweise an ausländischen Anleihen beteiligt. Das Finanzministerium schätzt den Effektenexport für das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege auf Nominale 1,6 Milliarden Kronen.

Damit ist eine Reihe von Faktoren der Zahlungsbilanz überhaupt noch ganz vernachlässigt, so die Tätigkeit von Inländern im Ausland und von Ausländern im Inland, Erbschaften und Schenkungen, Patent- und Lizenzgebühren, Autorenhonorare, Studienkosten und viele andere.

Trotzdem hat die Arbeit des Finanzministeriums ihren bedeutenden Wert. Wenn der Krieg nicht dazwischengekommen wäre, hätte sie ein vollständigeres Ergebnis liefern können. So mußten die Erhebungen vorzeitig abgebrochen werden. Der Krieg selbst hat die Grundlagen der Zahlungsbilanz Oesterreich-Ungarns in unabschbarer Weise verschoben. Die Verschuldung an das Ausland, namentlich an das Deutsche Reich, ist um einige Milliarden gestiegen, teils in der Form von staatlichen Schatzwechseln, teils durch schwebende Kredite für Warenlieferungen. Andererseits hat die Monarchie so wie das Deutsche Reich einen Teil ihres ausländischen Besitzes, darunter vor allem die in London liegenden Effekten, veräußert. Die Auswanderergelder sind während der ersten Kriegsjahre noch mit kleineren Beträgen herübergekommen, seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten haben diese Zuflüsse gänzlich aufgehört. Das ist für die Zeit nach dem Kriege insofern günstig, als bei den hohen Löhnen der Vereinigten Staaten die Ersparnisse der Auswanderer gestiegen sein und während der langen Kriegsdauer sich zu einer Höhe angesammelt haben dürften, die für die österreichischen Zahlungserfordernisse nach dem Kriege eine sehr beträchtliche Reserve darstellen. Andererseits freilich dürfte in Zukunft der Auswandererverkehr für die Zahlungsbilanz nicht annähernd die Rolle spielen wie in der Vergangenheit, da man aus militärischen und wirtschaftlichen Gründen die Auswanderung mit allen Mitteln einzudämmen versuchen wird. Die Ziffern der Erhebung des Finanzministeriums zeigen, daß im allgemeinen die Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Valuta nur dann sich schaffen lassen, wenn es gelingt, die ganze Wirtschaft selbst auf eine andere, viel breitere Grundlage als vor dem Kriege zu stellen. Sie sind insbesondere damit ein Beleg, daß es für die österreichisch-ungarische Volkswirtschaft geradezu eine Lebensfrage ist, ihre wirtschaftliche Basis durch den Zusammenschluß mit dem Deutschen Reich zu erweitern. Dies allein ist der Weg, um trotz der schweren Kriegslasten so weit exportfähig zu werden, daß die Monarchie in die Lage kommt, die Ergänzung ihrer nach dem Kriege erschöpften Rohstofflager durch Warenexport statt durch Menschenexport zu bezahlen.